

Wandernde Kübel

Die Arbeiten der polnischen Künstlerin fordern unsere Wahrnehmung heraus

Maria Loboda: Havoc in the Heavenly Kingdom,

Basel, Kunsthalle,
24.02.2017–14.05.2017

VORBERICHT

Es ist die fieseste Art, Menschen an sich zweifeln zu lassen: Man ändert kleine Selbstverständlichkeiten ihres Alltags. Die Kugelschreiber liegen woanders, das Papier für den Kopierer ist nicht mehr am Platz. Irgendwann wundert man sich über die eigene Vergesslichkeit und wird unsicher: Bekomme ich noch mit, was ich so mache? Genau auf eine solche Frage zielt Maria Loboda ab. Die 1979 in Krakau geborene Künstlerin beschäftigt sich mit kleinen Verschiebungen von großer Wirkung.

Einem breiteren Publikum wurde sie durch die DOCUMENTA 13 bekannt. Dort stellte sie für die Arbeit *The Work is Dedicated to an Emperor* (*Die Arbeit ist einem Imperator gewidmet*) 20 Kübel mit Zypressen in eine zentrale Achse der Kasseler Karlsaue. Solche Bäume gehören zum Standardrepertoire einer Parkgestaltung. Hier aber standen sie in orangefarbenen Kübeln, die sich zu bewegen schienen. Wirklich wurden die Töpfe in zeitlichen Abständen – vielfach unbemerkt – verrückt und zu geometrischen Formationen gruppiert, als handelte es sich um exerzierende Soldaten. Dieser schleichende Angriff auf die Wahrnehmung

stützte sich auf eine strategische Abhandlung aus dem alten Rom sowie auf eine Auslegung von Shakespeares Tragödie *Macbeth*, in der Hexen vor dem Tag warnen, an dem der Wald sich bewegt.

Sie sei im Polen der Umbruchzeit aufgewachsen und habe schon früh erfahren, wie wenig dauerhaft die Zeichen der Macht sind, auf die man sich glaubte verlassen zu können, hat Maria Loboda einmal bemerkt. Der Kommunismus war im Niedergang, etwas Neues entstand. Bedeutungen waren im Fluss, an den Dingen klebten alte Geschichten und neuer Gebrauch. Da verwundert es nicht, dass die Künstlerin so sensibel ist für Verschiebungen und ein feines Gespür für Geschichten und Geschichte hat. Dabei sind ihre Werke selten so nett und harmlos, wie sie daherkommen. So hat Loboda ein Muster der Wiener Werkstätte reproduziert – allerdings benutzte sie dafür gefährliche Giftstoffe, wie Arsen, die in Farben stecken.

Für ihre Einzelausstellung in der KUNSTHALLE BASEL will sie sich ganz auf den Ort einlassen. Vielleicht entdeckt diese Archäologin des Verborgenen ein paar knackige Geheimnisse. //

GERHARD MACK

▼
Wie Soldaten schienen die Zypressen-Kübel langsam vorzurücken

MARIA LOBODA:
THE WORK IS
DEDICATED TO AN
EMPEROR, 2012,
AUFGESTELLT IN
DER KASSELER AUE
ZUR DOCUMENTA 13

